

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Ggelpaltene Colonzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Ggelpaltene Colonzelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 61.

Samstag, den 5. Juni 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Reichsleitung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung veröffentlicht einen Aufruf zum Volksentscheid, in dem sie ihre Anhänger und Freunde auffordert, am 20. Juni sich der Stimme zu enthalten.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Desfer, ist gestorben.

In dem offiziellen Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, der „Bergarbeiter-Zeitung“, wird ein Aufruf veröffentlicht, in dem die deutschen Bergleute aufgefordert werden, deutsche Kohletransporte nach England zu verhindern und keine Lieferungen zu machen.

Eine Versammlung des Jungdemokratischen Verbandes in Berlin hat eine Entschließung gefaßt, in der dazu aufgefordert wird, geschlossen für den Volksentscheid einzutreten.

In London verlautet, daß die deutsche Regierung, besorgt wegen der Verringerung der Zahl der Besatzungstruppen im Rheinland bei den Alliierten wieder vorstellig zu werden. Die englische Regierung soll jedoch geheißen haben, von einer solchen Absicht im Augenblick Abstand zu nehmen.

Das amerikanische Kriegsdepartement gibt die durch den amerikanischen Anteil an der Besatzung des Rheinlands entstandenen Kosten auf 292 Millionen Dollar an. Deutschland habe davon 52 Millionen Dollar zurückbezahlt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Eine kurze Pause des Uberganges stellt die vergangene Woche dar, die uns zur Höhe der sommerlichen Politik führen wird. Der Preussische Landtag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen, und zwar mit einer Fortsetzung der lebhaften Debatte über die polizeilichen Maßnahmen gegen die angeblichen Ruffische, die Minister Severing angeordnet hatte. In der nächsten Woche wird der Reichstag seine Tätigkeit von neuem beginnen. Der Nachfolger des Reichstanzlers Dr. Luther, Herr Marx, wird dann die Vorlage über die Fürstenabfindung vorlegen, über welche die neue Reichsflagge vertreten, über welche die Reichsregierung unter den Parteien nach wie vor erheblich auseinandergehen. Man wird sich beeilen müssen, da bekanntlich am 20. Juni der Volksentscheid über die Enteignung der Verwalter der ehemals regierenden deutschen Fürstenhäuser stattfindet.

Die Beratungen über die Vorbereitungen zur Abrüstungskonferenz in Genf, die erst später stattfinden soll, sind vertagt worden, und die deutsche Delegation, welche sich an denselben beteiligen sollte, ist nach Berlin zurückgekehrt. Ein praktisches Ergebnis ist einstweilen dort nicht erzielt worden, wie auch die Verhandlungen zwischen dem nordamerikanischen Präsidenten Coolidge und dem britischen Premierminister Lloyd George, die wiederholt seine Wünsche wegen der Abrüstung zum Ausdruck gebracht, aber es ist kein Fortschritt erzielt worden. Auch der Hinweis des Präsidenten auf eine Kreditperre bei der Abnahme der Truppenverminderung hat noch keine Entschlossenheit herbeigeführt. Wie festgestellt worden ist, beträgt die Zahl der Ententetruppen, die sich noch in dem besetzten linksrheinischen Gebieten befinden, zurzeit 88 000 Mann; es ist also dem deutschen Vorkriegsstand von 100 000 Mann noch nicht gelungen, eine Verminderung der Truppen durchzuführen. Die Reichsregierung wurden 40 000 Mann, soviel beitrug die Vorkriegsgarnison, für genügend erachtet, und in Locarno wurde von Briand etwa 60 000 Mann in Aussicht gestellt worden. Immerhin ist die Differenz noch so bedeutend, daß ihre Verringerung dringend erwünscht ist.

Eine große Finanzdebatte hat in der Pariser Kammer stattgefunden und mit einem Vertrauensvotum für die Regierung ihren Abschluß gefunden. Briand ging in seiner Rede auf einen scharfen Donnerwetter gegen die unberufenen Kritiker vor, die den Frankentum vorwerfen, aber es ist doch die Frage, ob diese Philippika helfen wird, um die Lage der Finanzen zu bessern. Das Vertrauen zu den französischen Finanzen ist ebenso tief gesunken, wie zur Politik in Paris, was bevor die gläubiger Frankreich nicht erkennen, daß ein solches Vertrauen entgegenbringen. Bei der in Aussicht genommenen spanisch-französischen Konferenz, zu der auch die Alliierten zugezogen sein will, wird sich zeigen, ob es Briand gelingt, die gläubiger Frankreich zu befriedigen und ihn zum Ruhe zu bringen. Er ist ein kluger Mann, und man kann es glücken, was seinen Kollegen fehlgeschlagen ist. In keinem Falle will sich Briand dazu verstehen, eine Konvention über die französischen Finanzen anzunehmen, die er als Voraussetzung ansetzen möchte.

In Warschau hat die Neuwahl des polnischen Staatspräsidenten stattgefunden, in der Marschall Pilsudski, der Führer der militärischen Erhebung, den Sieg davontrug. Er hat die Wahl indessen abgelehnt, da er sich größere Freiheiten in der Zukunft sichern will, und für ihn ist sein Vertrauensmann, der Professor Moscicki, gewählt worden. Wie sich die Dinge weiter gestalten werden, bleibt abzuwarten.

Generaldirektor Desfer †.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Rudolf Desfer, ist in seiner Dienstwohnung in Berlin gestorben.

Eingeweihten Kreisen ist der Tod des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Desfer, nicht überraschend gekommen. Er war seit längerer Zeit leidend, aber in den letzten Tagen verschlechterte sich sein Zustand derart, daß man das Schlimmste befürchten mußte. Er starb in seiner Dienstwohnung, Wilhelmstraße 79. Bei ihm weilten nur seine nächsten Angehörigen.

Desfer wurde am 13. November 1858 zu Coswig in Anhalt geboren und entstammte einer Fabrikantenfamilie. Er studierte in Berlin Philosophie und Nationalökonomie. Als Redakteur war er zunächst in Süddeutschland tätig und kam dann zur „Frankfurter Zeitung“, deren Redaktionskollegium er über 15 Jahre angehörte. Er behandelte dort vorzugsweise wirtschaftliche Fragen und war Leiter des politischen Teiles, bis ihn schwere Erkrankung infolge übermäßiger beruflicher und öffentlicher Betätigung vorübergehend zum Ausscheiden aus dieser Stellung veranlaßte. Nach seiner Genesung trat er erneut in die „Frankfurter Zeitung“ ein, bis er während des Krieges nach Stettin übersiedelte, um die politische und geschäftliche Leitung der dortigen „Ostsee-Zeitung“ zu übernehmen. In das preussische Abgeordnetenhaus wurde er gelegentlich einer Nachwahl im Januar 1902 gewählt. Dem Reichstag gehörte er von 1907 bis 1912 an. Bereits im Jahre 1917 war Desfer die Leitung des neu errichteten Reichswirtschaftsamtes angeboten worden. Er lehnte jedoch damals die Übernahme dieses Amtes aus politischen Erwägungen ab. Am 25. März 1919 wurde er von dem Präsidenten der verfassunggebenden preussischen Landesversammlung zum Mitglied des preussischen Staatsministeriums und preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten berufen. Unter seiner entscheidenden Mitwirkung kam das Werk der Verwirklichung zustande (Staatsvertrag vom 21. März 1920). Am 23. April 1921 schied er, nachdem fast alle Aufgaben seines Ressorts auf das Reich übergegangen waren, aus dem Amt des preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten. Nachdem er im April 1921 zum Landeshauptmann der Provinz Sachsen gewählt worden war, trat er das neue Amt am 1. Juli 1921 an. Er bekleidete das Amt aber nur etwas über Jahresfrist, da er bereits am 22. November 1922 das Reichsministerium des Innern übernahm. Auch diesen Posten verließ er nur kurze Zeit, weil er am 13. August 1923 zum Reichsverkehrsminister ernannt wurde. Auf dem Gebiete der Wasserstraßen-Verwaltung, die ebenfalls zum Ressort des Reichsverkehrsministeriums gehört, hat Minister Desfer die Vollendung des Baues des Mittellandkanals, die großen süddeutschen Wasserstraßenpläne, sowie die Verbesserung der Seewasserstraßen nach Königsberg, Stettin und Bremen nachdrücklich gefördert. Am 27. September 1924 wurde er zum Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft ernannt und infolgedessen von dem Amt als Reichsverkehrsminister entbunden. Nach seiner Ernennung legte der Generaldirektor Desfer, der bisher den Wahlkreis Magdeburg im Preussischen Landtag vertreten hatte, sein demokratisches Mandat nieder. Am 24. Dezember 1925 ehrte die Technische Hochschule Karlsruhe das Wirken Desfers durch Verleihung der Würde eines Dr. ing. ehrenhalber.

Um Desfers Nachfolgerschaft.

Die Ernennung des neuen Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft wird der aus 18 Mitgliedern bestehende Verwaltungsrat der Reichsbahn vorzunehmen haben. Die Leitung der Geschäfte hat vorläufig der Stellvertretende Generaldirektor übernommen. Die Blätter nennen als in Frage kommende Persönlichkeiten für den Posten des Generaldirektors in erster Linie Dr. Luthardt, daneben auch Dr. Rohne, sowie auch Oberbürgermeister Böck.

Die Presse zum Tode Desfers.

Der Tod des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Desfer, gibt den Berliner Blättern Gelegenheit, sich mit der Tätigkeit des Verstorbenen als Parlamentarier und mit seinem Verdienste um die wirtschaftliche Hebung der Reichsbahn zu beschäftigen. Dabei hebt die „Vossische Zeitung“ hervor, daß er ein Mann von strengster Pflichterfüllung gewesen sei.

Das „Berliner Tageblatt“ betont, mit ihm sei ein Politiker gestorben, dem es immer um die Sache, niemals um die Person gegangen sei.

Auch der „Börsenkurier“ betont, daß es eine unermüdliche Arbeit im Dienste der Gesamtheit gewesen sei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint, er habe unstrittig ein Verdienst an der wirtschaftlichen Hebung des deutschen Eisenbahnwesens.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt, er habe sein Bestes in der Erfüllung seiner Pflicht gegeben.

Auch der „Volkswagen“ erkennt an, daß er ein sachlicher Arbeiter gewesen sei, der zu Parteigeschwätz keine Zeit gehabt habe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, er habe sich nach Maßgabe seiner Kräfte bemüht, die Geschäfte des ihm anvertrauten Unternehmens mit bestmöglicher Eifer zu führen.

Stresemann und die Hausfuchungen.

Eine Nichtigstellung des Reichsaussenministers.

Zu der Meldung des Sozialdemokratischen Pressedienstes, Reichsaussenminister Dr. Stresemann habe sich mit dem Vorgehen der preussischen Regierung in Sachen der angeblichen Umsturzpläne von rechts einverstanden erklärt, nahm der Reichsaussenminister auf einer Versammlung des Reichsausschusses für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei in Erfurt Stellung und führte dazu folgendes an:

Die Mitteilungen von Ministerialdirektor Abegg im Preussischen Landtag könnten für die Frage, ob das Vorgehen der preussischen Regierung berechtigt war, nur dann Bedeutung haben, wenn meine Äußerung nach dem Bekanntwerden der Veröffentlichung der amtlichen Stellen erfolgt wäre. In Wirklichkeit war der Vorgang folgender: In dem Tage, an dem der Abgeordnete Gieseler im Reichstag von diesen angeblichen Plänen sprach, das heißt vor irgend einer Veröffentlichung der preussischen Regierung, habe ich bei dem stellvertretenden Polizeipräsidenten von Berlin angefragt, was es eigentlich mit dieser Umsturzgefahr auf sich habe. Dr. Friedensburg hat mir darauf telephonisch gesagt, daß es sich um einen groß angelegten Plan zur Einrichtung eines Direktoriums im Reich unter Befestigung des Reichspräsidenten und seiner Ersetzung durch einen Reichsverweser handle, der gleichzeitig in allen deutschen Ländern Landesverweiser einsetzen solle.

Auf Grund dieser Mitteilungen des Herrn Dr. Friedensburg habe ich in unserer telephonischen Unterhaltung erklärt: „Wenn die Dinge so liegen, dann greifen Sie nur ordentlich durch.“ Diese Äußerung ist für jeden Anhänger der Verfassung selbstverständlich, wenn er auf Grund von Mitteilungen von autoritativer Stelle unter dem Eindruck steht, daß solche Dinge tatsächlich beabsichtigt waren. Von dieser Unterredung habe ich auch der volksparteilichen Presse Kenntnis gegeben. Mit der Kernfrage, ob die Voraussetzungen für solches Vorgehen tatsächlich gegeben waren, hat die unter diesen Umständen damals erfolgte Antwort gar nichts zu tun. Ich habe mich vielmehr aus den inzwischen bekannt gewordenen Veröffentlichungen bisher nicht davon überzeugen können, daß die Voraussetzungen für ein derartiges Vorgehen der preussischen Regierung tatsächlich gegeben waren. Insbesondere bemerke ich, daß bei dieser Unterhaltung von bevorstehenden Hausfuchungen bei führenden Herren der rheinisch-westfälischen Industrie in keiner Weise die Rede gewesen ist.

Gegensätze in der Abrüstungskommission.

In der militärischen Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskonferenz haben sich die Gegensätze bei der Festlegung der Begriffsbestimmungen weiter verschärft. Von französischer und italienischer Seite wird nach wie vor jede Einbeziehung der militärischen Reserven in den Begriff der Friedensrüstungen schroff abgelehnt, dagegen die Einbeziehung des Polizei- und Zollpersonals verlangt.

Im Laufe der Verhandlungen hat sich jetzt auch ein Gegensatz zwischen den See- und Landmächten ergeben. Der deutsche Standpunkt wird im allgemeinen von den Vertretern Amerikas und Englands geteilt. Sehr energisch haben jetzt auch die Vertreter Brasiliens, Schwedens und Chiles den deutschen Standpunkt unterstützt.

In diesen Tagen beginnt die Beratung von Punkt 2 des Fragebogens: Wie kann man Rüstungen verhindern? Es wird angenommen, daß in den kommenden Verhandlungen der Gegensatz zwischen England und Frankreich zutage treten wird. Bis jetzt hat der französische Standpunkt immer die Mehrheit in der Kommission gefunden. Der am Montag zusammengetretene Völkerbundsrat wird sich nur mit dem Kompromißentwurf Cecil-Paul Boncour über den Artikel 18 befassen und von den Verhandlungen der militärischen Unterkommission lediglich Kenntnis nehmen.

Seipel in Paris.

Oesterreichs Entwicklung.

Auf Einladung des französisch-österreichischen Komitees sprach in der Pariser Sorbonne der frühere österreichische Ministerpräsident Dr. Seipel, der von Painlevé begrüßt wurde. Painlevé wies darauf hin, daß Dr. Seipel in den schwersten Stunden, die Oesterreich erlebte, stets die Ordnung aufrecht erhalten habe und zwar nicht nur für sein Land, sondern für ganz Europa. Darauf gab Seipel einen Rückblick über die Entwicklung Oesterreichs seit dem Waffenstillstand. Er wies darauf hin, daß drei verschiedene Orientierungen sich bemerkbar gemacht hätten, von denen die eine bereits durch den verstorbenen Kaiser Karl eingeleitet worden sei, der die Gestaltung Oesterreichs einer Aenderung habe unterziehen wollen.

Im weiteren Verlaufe machte Dr. Seipel längere Ausführungen über die großen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, denen Oesterreich auf seinem bisherigen Wege begegnet sei. Die Auflösung der habsburgischen Monarchie habe zu den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten geführt. Die Anschlussfrage streifte Dr. Seipel nur mit einigen Sätzen, ohne näher auf diesen Punkt einzugehen.

Er wies darauf hin, daß gewisse Vorwürfe gegen Oesterreich, die in Frankreich erhoben wurden, der Begründung entbehren. Man mache den Oesterreichern den Vorwurf, daß sie kein Nationalgefühl besäßen, aber Volk und Nation seien nicht an den Staat gebunden und der französische Begriff „Nation“ könne nach deutscher Auffassung nicht an Staatsfesseln gebunden werden. Zum Schluß seiner Rede dankte Painlevé Dr. Seipel für den Vortrag und wies auf die Bedeutung der Anwesenheit Seipels in Paris hin, die geeignet sein werde, das Freundschaftsbündnis zwischen Frankreich und Oesterreich zu befestigen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 4. Juni.

Zur Preussischen Landtag gab heute vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Dr. von Campe (D. Bpt.) eine Erklärung ab, die sich auf die vom Ministerialdirektor Abegg als Vertreter des Innenministers in der Sitzung des Preussischen Landtages am 1. Juni d. Js. abgegebene Erklärung bezieht, in der es heißt, daß die Polizeiaktion von einem prominenten Mitglied einer Rechtspartei der Polizei gegenüber lebhaft begrüßt worden sei. Abg. v. Campe erklärte, die von Abegg in bezug genommene Erklärung sei eine Aeußerung des Augenministers Dr. Stresemann, die in einer telefonischen Unterredung mit Herrn Dr. Friedensburg als Vertreter des Polizeipräsidenten gefallen sei. Redner verliest dann die inzwischen bereits veröffentlichte Erklärung des Reichsaugenministers Dr. Stresemann und erklärt zum Schluß, die Richtigkeit dieser Ausführungen des Reichsaugenministers habe Dr. Friedensburg öffentlich bestätigt. (Lebhaftes Hört! Hört!) Diese Heranziehung des Parteiführers der Deutschen Volkspartei zur Rechtfertigung des Vorgehens der Polizei stelle sich demnach als eine grobe Irreführung der öffentlichen Meinung und als völlig ungeeignet dar, die Polizeiaktion zu unterstützen. Das Vorgehen des Herrn Abegg schädige zudem das Ansehen des Staates. Diese Erklärung wurde von der Mehrheit des Hauses unter stürmischer Zustimmung aufgenommen. Auch bei der Verlesung der Erklärung des Reichsaugenministers Dr. Stresemann durch den Abg. v. Campe kam es wiederholt zu stürmischen Zustimmungskundgebungen der Mehrheit.

Politische Tageschau.

Polizeiliche Maßnahmen beim Volksentscheid. Um gegen alle Störungsversuche bei der Durchführung des Volksentscheids am 20. Juni genügende Sicherheiten zu schaffen, werden von den Landesregierungen im Einvernehmen mit der Reichsregierung polizeiliche Schutzmaßnahmen getroffen werden. Die Polizei wird angewiesen werden, in allen Fällen gegen unrechtmäßige Eingriffe in die Wahlfreiheit mit den schärfsten Mitteln gegen die Störer vorzugehen.

Der französische Senat und Locarno. Der französische Ministerpräsident Briand erklärte im französischen Senat auf den Verfassungsantrag des Senators Lemery hin, die Regierung müsse auf Verabschiedung der Locarno-Verträge dringen, weil sonst Deutschland bei der kommenden Völkerbundssitzung Grund haben könne, seinen Eintritt nunmehr von sich aus nochmals zu verschieben. „Wenn Sie die Verträge der Debatte durchsetzen“, erklärte Briand, „dann sind die Locarno-Verträge wertloses Papier.“ Der Senat lehnte darauf den Verfassungsantrag ab und trat in die Aussprache ein.

Handelsteil.

Berlin, 4. Juni.

	Devisenmarkt.				
	3. Juni	4. Juni		3. Juni	4. Juni
New York	4.195	4.195	Schweiz	81.24	81.44
Holland	168.60	168.59	D.-Oester.	59.30	59.32
Brüssel	13.35	12.98	D.-Oester.	5.87	5.865
Stafien	16.08	15.88	Rio d. J.	0.641	0.640
London	20.403	20.405	Danzig	80.90	80.99
Paris	13.37	12.945			

Tendenz: Paris gegen London schwach, desgl. Brüssel. Sehr fest lag Oslo, auch London konnte sich verbessern. Der Bloitz war erhöht.

Effektenmarkt. Die Abschwächung an der gestrigen Börse wurde bereits wieder von einer recht festen Haltung abgelöst, da sowohl aus dem Auslande wie aus dem Westen neue Kaufaufträge vorlagen.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.

Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Ademann, Stuttgart.

Hempel sagte es lachend, wie er überhaupt in bester Laune von seiner Reise zurückgekehrt zu sein schien. Er hatte während des Sprechens nach den Blumen gegriffen, die mit einer Nadel am Bilderrahmen befestigt waren.

Plötzlich wurde sein Gesicht ernst und er zog die Brauen hoch.

„Sie, sieh mal an — diesmal scheint der geistreiche Verehrer ja sogar etwas wie eine Visitenkarte an seiner Spende angebracht zu haben. Sehen Sie nur — hier auf dem weißen Atlasband sind Schriftzeichen.“ Er zog Hella kostig an eines der Fenster und las mit ihr zugleich: „Gruß eines Toten an die Lebendigen, die er liebt!“ Darunter zwei gekreuzte Schwerter, von Rosen umrankt, getränkt durch einen Helm mit drei Straußfedern.

„Das Wappen der Rosenkranz“, flammelte Hella verächtlich, „und — der Gruß eines Toten! Zweifelnd Sie nach, daß hier übernatürliche Dinge im Spiel sind?“

Silas Hempel antwortete nicht. Er blickte tief in Gedanken verloren auf den seltsamen Gruß. Dieser war mit Kleister in einer altmodisch veränderten Schrift auf das Band geschrieben. Obwohl ihr eigentlicher Charakter ist, auf dem Bande nicht hätte entwickeln können, kam sie Hempel doch merkwürdig bekannt vor.

Plötzlich fühlte er, daß Hella neben ihm schwankte. Die Aufregungen der Nacht und des Morgens waren doch zu stark gewesen für ihre Nerven. Alles begann sich vor ihr im Kreise zu drehen, und sie wäre ungewiss, was sie zu tun hätte, wenn Hempel nicht rasch den Arm um sie schlang und sie auf die Postbank in der Fensternische

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Roggenmarkt 17,4—17,9, Sommergerste 18,7—20,0, Inland. Gerste 16,9 bis 18,2, Hafer markt 19,2—20,3, Weizenmehl 36,75—39, Roggenmehl 25—26, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11,4—11,5.

Frankfurt a. M., 4. Juni.

Devisenmarkt. Im Devisenverkehr ist eine neue Abschwächung für die beiden Frankendaluten eingetreten. Die Pariser Pfundparität stieg auf den ungünstigen Ausweis der Bank von Frankreich zum Ultimo Mai auf 151. Die Brüsseler Pfundparität auf 155.

Effektenmarkt. Bei Beginn des offiziellen Verkehrs schlug die Stimmung infolge des Ausbleibens der Auslandsaufträge um. Die Stimmung wurde unsicher und neigte überwiegend zur Schwäche. Für deutsche Anleihen machte sich nach längerer Pause wieder etwas Kaufinteresse geltend, sobald die Kurse ein weiteres Anziehen zeigten. Kriegsanleihe 0,410, später 0,4085.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 30—30,50, Roggen 19,75—20, Sommergerste 22—24, Hafer 21—23, Reis 17,75, Weizenmehl 42—42,75, Roggenmehl 28,50 bis 29, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 11,00.

Aus aller Welt.

Zwei Todesopfer eines Motorradunfalls. Bei Petershausen in Oberbayern ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer stürzte so unglücklich, daß die mitfahrende Frau eines Musikinstrumentenmachers aus München und ihr kleines Kind getötet wurden.

Schwerer Autounfall in Berlin. Ein Auto sauste in voller Fahrt die etwas abschüssige Monumentenstraße in Schöneberg hinab. Kurz vor der Eisenbahnüberführung der Monumentenbrücke kam der Wagen ins Schleudern, fuhr gegen das hölzerne Brückengeländer, brach durch und stürzte auf die Eisenbahngleise. Im Auto befanden sich neben dem Chauffeur zwei Damen. Alle drei Personen liegen schwer verletzt im Krankenhaus. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Chauffeur soll nach Angabe stark angeheult gewesen sein.

Ein Brief mit 10 000 Dollar im Hauptzollamt Berlin unterschlagen. Das Verschwinden einer Versendung in den Räumen des Hauptzollamtes in Alt-Moabit 145 beschäftigt zurzeit die Behörden. Die American Express Company in der Charlottenstraße 55 erhielt von ihrem New Yorker Haus zehn eingeschriebene Briefe, in denen sich zusammen über 100 000 Dollar befanden. Von diesen zehn Briefen, die die Hauptpost ordnungsgemäß dem Hauptzollamt zur weiteren Behandlung und zur Auslieferung an den Empfänger übermittelte, fehlte, als sie der Company übergeben werden sollten, ein Brief, in dem sich 10 000 Dollar in Noten zwischen 15 und 20 Dollar befanden. Bisher weiß man noch nicht, wer den Brief entwendet hat.

Großfeuer. Auf einem Grundstück in der Kaiserin-Augusta-Allee in Berlin, dicht neben einem Kohlenplatz, in der Nähe der gesperrten Charlottenburger Schloßbrücke, war in einem mit Prestroß gefüllten Schuppen Feuer entstanden, das sich mit riesiger Schnelligkeit ausbreitete und zwei weitere Schuppen mit Inhalt und zahlreichen Wagen einscherte. Unter Leitung des Chefs der Berliner Feuerwehr wurde das Feuer mit sechs Rohren stärksten Kalibers bekämpft. Als Ursache des Brandes wird vorläufig, zum mindesten aber jahrelange Brandstiftung angenommen.

Der deutsche Weltrekord im Segelflug mit Passagier: 9 Stunden 21 Minuten. Der ostpreussische Segelflieger, Lehrer Schulz, ist nach einer Flugdauer von 9 Stunden 21 Minuten mit einem Passagier an Bord glatt gelandet. Der Flieger

Brauns' Lederfarbe



WILBRA

macht alte Lederwaren wieder neu!

Zu haben in Drogerien, Schuh- u. Leder-geschäften

führte den Flug von Rossitten aus über das Kurische Meer und an der litauischen Grenze entlang. Flieger und Passagier sind wohlbehalten. Bemerkenswert ist, daß Schulz noch zu dem zweiten Flug startete, um seine Maschine in die Halle zu zuführen.

Tödlicher Autounfall. Ein schwerer Autounfall ereignete sich im Kreise Fischhausen bei Königsberg. Fünf Personen besetztes Auto fuhr gegen einen Baum, schlug sich und ging in Trümmer. Ein Student wurde der Stelle getötet. Drei weitere Studenten und der Fahrer des Wagens kamen mit leichten Verletzungen davon.

Karl Maria v. Weber.

Gestorben am 5. Juni 1826.

Der 5. Juni 1826 bedeutet für die musikalische Welt besonderen Gedenktag. Der in der ganzen Welt gefeierten uns Deutschen aber besonders geschätzte Komponist Karl Maria von Weber schloß vor 100 Jahren in London Augen zur ewigen Ruhe.

Er wurde am 18. Dezember 1786 in Eutin (Schleswig) geboren. Schon in seiner Jugend zeigte sich seine musikalische Begabung, denn mit 14 Jahren komponierte er bereits seine erste Oper „Waldmännchen“. Mit 18 Jahren wurde er als Opernkapellmeister nach Breslau berufen, folgte er dem Rufe als Hofmusikintendant nach Stuttgart, später nach Mannheim und Darmstadt; dann war er Jahre hindurch Operndirektor in Prag, und seit 1817 als Kapellmeister der Deutschen Oper in Dresden. Am 5. Juni 1826 starb er in London.

Die bekannteste und auch wohl die beliebteste Oper ist „Der Freischütz“ (1821), die so recht in die deutsche Seele greift und die in der Opernkomposition eine ganz hervorragende Stellung einnimmt. Es folgten dann die Opern „Euryanthe“ (1823), „Der Freischütz“ (1826) und unvollendete „Die drei Pintos“.

Auch als Klavier- und Viertonkomponist hat Karl v. Weber hervorragendes geleistet. So hat er das von Franz Körner verfasste Werk „Lehr- und Schwerk“ in Musik gefasst und ist noch keine „Anforderung zum Tanz“ zu nennen.

Karl Maria v. Weber gilt als hervorragender Schöpfer der romantischen Richtung. Er empfand durchaus deutlich auch ein neues Prinzip der Instrumentierung, der Bedeutung der musikalischen Klangfarben zur Charakterisierung der Figuren übten seine Kompositionen auf Wagner aus.

Aus Nah und Fern.

Zum großen nationalen Gesangwettbewerb Gesangvereins „Männerchor“ am 5., 6. und 7. Juni 1926 in Oestrich am Rhein.

Über tausend Sänger werden am 5., 6. und 7. Juni in den Mauern unseres Städtchens weilen. Es wird ein friedlicher Weltfrieden ein mächtiges Zeugnis abzulegen, den deutschen Gesang und das deutsche Lied, für das Volkstum, und ein Treugelöbnis der besetzten Gebiete deutschen Vaterlande. Großzügige Vorbereitungen sind getroffen, um Sängern und Besuchern diese Tage in der Rheingau so angenehm wie möglich zu gestalten. Weinpreise locken alle die Sänger nach dem Rheingau, sie edler Dörfer erwartet. Aber auch die gastliche Kunstgenossen, die augenblicklich bei Ernst Strauß gestellt sind, rufen bei dem Besucher Bewunderung höchste Anerkennung hervor. In der Festhalle gelang vorzügliche Oestricher Weine zum Ausschank. Der Schloßbetrieb liegt in den Händen des festgebenden Vereins. Die in dem nunmehr erschienenen Festbuche angeführten Vereine versprechen mit ihren Chören und Volkstänzen einen Kunstgenuss ganz besonderer Art zu bieten. Am 5. Juni nach Oestrich am 5., 6. u. 7. Juni 1926 zum großen nationalen Gesangwettbewerb deutscher Männergesangsvereine!

Rüsselsheim. Die am Samstag in Darmstadt haltene Plenarsitzung des Provinziallandtags für hessische Provinz Starkenburg beschloß einstimmig die vorzügliche Erbauung der seit Jahren projektierten Eisenbahnlinie von Rüsselsheim nach Frankfurt am Main.

niedergedrückt hätte. Dann öffnete er rasch das Fenster, und die kühle Morgenluft bewirkte wirklich, daß der Schwächeanfall rasch vorüberging.

„Aber, gnädiges Fräulein“, schalt er gutmütig spottend, „was machen Sie denn für Streiche? Ich hätte Sie bisher unter die tapferen Soldaten, und nun —“

„Bin ich schlimer als der törichte Feigling“, verächtlich Hella zu lächeln. „Sie haben recht, ich schäme mich ja auch. Aber mir ist eben, als habe man mir den Boden unter den Füßen weggezogen! Erklären Sie mir um Gotteswillen, wie so etwas möglich ist, oder sagen Sie mir wenigstens, was Sie darüber denken.“

„Nah, denken Sie jetzt gar nicht weiter über diese Sache nach und verlangen Sie von mir vorläufig keine Erklärungen“, antwortete der Detektiv leichtinnig. „Ich hoffe, eines Tages werde ich Ihnen dafür alles auf schönste klar machen können, und wir werden dann gemeinsam lachen über die Schreden dieser Nacht.“

„Gott gebe es!“

„Für jetzt bitte ich Sie nur, den Saal zu verschließen und mir die Schlüssel zu übergeben. Niemand außer mir soll ihn betreten. Ich werde auch nachts hier mein Lager aufschlagen, doch braucht es niemand im Hause zu wissen. Es wird Ihnen doch nichts machen, wenn wir die Mahlzeiten während der nächsten Tage anderswo einnehmen?“

„Gewiß nicht. Wir können ebenfogut unten im Verandazimmer essen, wo wir frühstücken. Mama wollen wir sagen, daß mir der Saal seit heute nacht widerwärtig ist und ich ihn jetzt, wo es schon frostig wird, überhaupt ganz abperren will. Sie soll nicht mehr beunruhigt werden, als sie leider ohnehin schon ist.“

Die Majorin war indes lange nicht so beunruhigt, wie Hella dachte. Ihre glückliche Lebensanlage, die immer geneigt war, alles im besten Licht zu sehen, Unangenehmes

rasch zu vergessen und sich der Stimmung der Stunde anzupassen, kam ihr nun sehr zustatten.

Sie hatte vorzüglich geschlafen, draußen gab es heute statt Sturm und Regen Sonnenschein, und Herr Penner war wieder da — genug, um die Majorin alles in anderen Licht sehen zu lassen.

Sie scherzte sogar beim Frühstück, daß nun alle das im Verandazimmer einnahmen, über ihre Angst während der Nacht und erklärte, fortan auch nur mehr mit Mutter in den Ohren schlafen zu wollen, wie der gute alte Herr mehlend.

Hempel bestärkte die Majorin darin, erzählte Vorfälle geschichteten aus alten Häusern und erwieß sich als so glühender Gesellschaftler, daß schließlich eine ganz vergnügliche Stimmung zustande kam. Nur Hella konnte sich noch nicht zurechtfinden darin. Sie war wirklich ganz aus dem Gleichgewicht gekommen. Dabei brannten ihr eine Menge Fragen an Silas Hempel auf den Lippen, die sie hoffte ihm nach dem Frühstück vorlegen zu können, wenn er, wie sie sicher annahm, den Saal untersuchen würde. Dabei wollte sie nämlich unbedingt zugegen sein. Sie mußte wissen, wie man dort hinein und heraus kommen konnte, trotz verschlossenen Türen und Fenstern!

Aber Silas Hempel schien gar nicht an eine Untersuchung des Saales zu denken. Gleich nach dem Frühstück erklärte er, einen weiten Spaziergang unternehmen zu wollen. Er habe so viel Staub und Ruß in der Stadt schlucken müssen, daß er eine wahre Sehnacht habe, wieder ausgiebig reine Luft zu atmen. Falls er mittags nicht da sei, möge man daher keinesfalls auf ihn warten, sondern ruhig allein essen. Zum Abendessen hoffe er jedoch sicher pünktlich einzutreffen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Küßelsheim — Könighatten und die zu beschleunigten Vorarbeiten für die Erbauung einer festen Straße über den Main bei Küßelsheim. Die Opel haben sich bereit erklärt, ein Viertel der Kosten Straßenbaues zu übernehmen.

Erbenheim. (Tagung des deutschen Weinbauernvereins.) In einem Schaulustigen anlässlich Bauernvereins hat außerordentlich befriedigt. Wenn leider nur zwei Ortsgruppen auf dem Raten ert waren, so muß doch festgestellt werden, daß die beiden Gruppen recht gut waren. Es bleibt an der schönen Sache beteiligen. In einer Beratung, die Verein alter Geisberger und Kreisung, wird dann auch Herr Major a. D. Rabe einen halten über: Der Pferdport und die Landjugend, weitere Kreise auf diesem Gebiet zu interessieren.

Wiesbaden. (Tagung des deutschen Weinbauernvereins.) Der 9. deutsche Handels- und Weinbauernkongress findet am 8. Juni im Kurhaus statt. Auf der Tagesordnung stehen: Die Beteiligung der Weinbauern, die Gemeindeverordnungen, die Lage auf dem Spirituosenmarkt, Rundschau Weinbau.

Küßelsheim. (Ein aufregender Boots- und Motorbootunfall.) Ein aufregender Boots- und Motorbootunfall spielte sich auf dem Main bei Küßelsheim ab. Zwei Ruderboote, die sich im Anhang Motorbootes befanden, stürzten sich mit Wasser und fünf Personen ins Wasser stürzten. Von allen Seiten Ruderboote herbei, und es gelang unter schwerer Anstrengung, sämtliche Verunglückten zu retten.

Frankfurt. (Beerdigung des verunglückten Beamten der Nordkommission.) Auf dem Friedhof in Frankfurt a. M. fand die Beerdigung des verunglückten Landrats a. M., der bei der Fahrt der Nordkommission zum Westerwald tödlich verunglückt ist. Zahlreiche Kollegen von der uniformierten und der Kriminalkommission nahmen an dem Bestattungsgang teil. Im Grab nach dem Geistlichen Polizeipräsident Zimmermann, Staatsanwalt Dr. Rudolph, Vertreter der Polizeibehörden, Richter, Richter und Wiesbaden und mehrere Vertreter der Polizeibehörden. In großer Zahl wurden Kranz- und Blumengestecke am Grab niedergelegt.

Frankfurt a. M. (Auszeichnung einer Frankfurter Lebkuchenfirma.) Auf der Deutschen Landesausstellung in Breslau wurde der Frankfurter Lebkuchenhändler Adam Haddes für ihren Lebkuchen der erste Preis für Lebkuchen verliehen. Die Güte des Lebkuchens wurde durch eine Probe an seiner Qualität zu erkennen.

Frankfurt a. M. (An den Unrechthabenden.) Ein in Hochstadt a. M. weilender Polizeibeamter aus Frankfurt wurde von einem Wegelagerer überfallen und zu Tode verurteilt. Der Überfallene stemmte den Angreifer kurz vor der Brust und beförderte ihn zur nächsten Polizeistation.

Friedberg. (Kampf zwischen Sperber und Rabe.) Dieser Tage ist in der Nähe von Friedberg ein Kampf zwischen Sperber und Rabe. Auf einem Eichenbaum hatte ein Rabenpaar sein Nest; das Weibchen brütete, während das Männchen auf einem Ast in der Nähe saß. Bald wurde ein Sperber um das Nest. Der Rabe stürzte sich auf den Sperber, und es entspann sich ein erbitterter Kampf. Der Sperber endete mit dem Siege des Raben. Dieser schlug seinen Gegner in die Flucht und verfolgte ihn sogar noch lange Zeit.

Lauterbach. (Fünzigjahrfeier des Krankenhauses in Lauterbach.) Zu der Feier des fünfzigjährigen Bestehens des hiesigen Krankenhauses waren Vertreter der Behörden des Kreises, der Stadt und der benachbarten Gemeinden erschienen. Oberpfarrer Fidel-Darmstadt hielt eine Festpredigt. Kreisdirektor Dr. Michel dankte die Glückwünsche des Kreises, Bürgermeister Walz begrüßte die Stadt Lauterbach.

Marburg. (Schweres Autounglück bei Marburg.) In der Nähe des Dorfes Niederweimar stieß das Automobil eines Fabrikanten aus Weidenhausen bei Gladenbach mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Der Wagen des Fabrikanten wurde dabei zertrümmert. Der Besitzer mußte schweren Verletzungen in die Klinik eingeliefert werden.

Kassel. (Mausgeplagter Tod eines Reichswehrgenossen.) Unterhalb der Neuen Mühle in Fulda wurde die Leiche eines Reichswehrgenossen gefunden, die eine Leiche um den Hals trug, in der sich anscheinend ein Stein befand. Zunächst wurde Selbstmord vermutet. Der Mann hatte einen Brief an seine Eltern in Rittmarshausen bei Kassel hinterlassen, in dem er angibt, daß er sich ins Ausland begeben wolle, weil ihm von seinen Vorgesetzten der Aufenthalt abgesprochen worden sei. An einer anderen Stelle des Briefes aber sagt er, daß er nicht aus Schwermut und nicht seiner Vorgesetzten halber weggegangen sei. Er habe verpflichtet müssen, spätestens am 1. Juni abzureisen. Die Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

Kassel. (Eine Waldschule in Kassel.) Eine Waldschule wurde in Benutzung genommen. Die Lehrkräfte des Oberlehrers hat für vier Wochen ihre Klassen in die schönen Anlagen verlegt. Außerdem haben sich Schüler in der oberen Klasse einer Bürgerschule dort eingeschrieben. 17 Mädchen, die in der Gewerbeschule Hauswirtschaftsunterricht nehmen, bedienen die Küche und sorgen für das Mittagessen. Insgesamt befinden sich zurzeit 70 Schüler mit ihren Lehrern dort oben.

Spangenberg. (Ein Wasser-, Luft- und Lichtbad für Spangenberg bei Kassel.) Mit Einwilligung der hiesigen Magistrat und Stadtverordneten wurde die Anlage eines Wasser-, Luft- und Lichtbades in der Nähe der Stadt. Die Arbeiten haben sofort begonnen, so daß nach der Eröffnung des Bades in einigen Wochen gerechnet werden kann.

Darmstadt. (Autobuslinie Offenbach — Wiesbaden — Vilbel.) Die Oberpostdirektion Darmstadt genehmigt den früher begabten Plan der Autobuslinie Offenbach — Wiesbaden — Vilbel, die sie vor Monaten wegen Mangels an Mitteln zurückstellen mußte, in den allernächsten Tagen zur Ausführung zu bringen. Die Gemeindevertretung in Wiesbaden hat den feineren Teil der Oberpostdirektion Darmstadt geforderten Betrag zur Verfügung gestellt. Der postalische Personen-, Gepäck- und Briefverkehr nach den obengenannten Orten wird durch diese neue Autobuslinie eine erhebliche Verbesserung erfahren.

Wiesbaden. (Verlaß der Grundsteuer bei Neubauten.) Der Bürgermeister hat beschlossen, für sämtliche Neubauten, die im Jahre 1926 errichtet werden, die Grundsteuer zu erlassen. Man verspricht sich hierdurch eine Belebung der Bautätigkeit.

Ulrichstein. (Ein vermeintlicher Einbrecher erschossen.) In Bohenhausen hörte ein Gastwirt und Metzger nachts in seinem Schlachthaus ein Geräusch. Da er annahm, daß Jemand ihm einen nächtlichen Besuch abstatten wollten, weckte er seinen Sohn und rief einen Nachbar herbei. Da in dem Schlachthaus die Schlachtmesser usw. lagen und man auf Rufen keine Antwort bekam, gab der Sohn des Wirtes einen Schuß ab, durch den der Eindringling, ein Landwirt aus Hohenhausen, tödlich verletzt wurde. Der Sohn wurde festgenommen, aber nach seiner Vernehmung wieder freigelassen. Nach einer anderen Meldung soll der Mann in der Trunkenheit in das Schlachthaus hineingeraten sein. Er habe lange gezecht und sei in stark angeheiterem Zustand nach Hause gegangen. Auf sein Klopfen habe er keine Antwort erhalten und sei deshalb in das Schlachthaus eingedrungen, um das Rad zu holen. Dabei sei der vermeintliche Einbrecher in der Dunkelheit erschossen worden.

Bad Homburg. (Geschenk des Königs von Siam für Bad Homburg v. d. H.) Ein dankbarer Kurgast war der König von Siam, Chulalongkorn. Als er nach Vollendung seiner Kur von Bad Homburg nach seiner Heimat zurückkehrte, ließ er sofort von hervorragenden einheimischen Künstlern einen der dort üblichen Tempel in natürlicher Größe nachbilden und nach Bad Homburg schicken, damit er dort die neuerbohrte Quelle als Brunnenhaus schmückt. Da die Quelle aber abgeleitet werden mußte, so wurde der Tempel an einem idyllischen Platz im Kurpark neu errichtet, wo jetzt der reichvergoldete, fremdartig anmutende Bau mit dem hohen Satteldach und den schräggestellten Pfeilern, die kostbare Schnitzarbeit mit Einlagen zeigen, von vielen angestaunt wird. Da der Unterbau im Laufe der Jahre gelitten, hat der jetzige König von Siam, Prajadhibol, durch die siamesische Gesandtschaft in Berlin der Kurverwaltung die Summe von 5000 Mark überreichen lassen, damit der schöne Bau in jeder Hinsicht das Andenken an die indische Majestät in Ehren halte.

Darmstadt. (Einberufung des Hessischen Landtags.) Das Plenum des Landtags ist auf Dienstag, 8. Juni, zu einer etwa zweiwöchigen Tagung einberufen worden. Hauptverhandlungsgegenstände sind der Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht und der Entwurf eines Gesetzes über die Reorganisation der Bau- und Straßenverwaltung. Ueber letzteres sind allerdings die Ausschussberatungen noch nicht völlig abgeschlossen.

Offenbach. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein tödlicher Unglücksfall hat sich an der Ecke Kaiser- und Frankfurter Straße ereignet. Professor Giel von der Technischen Hochschule ist beim Ueberschreiten dieses Hauptverkehrs-punktes der Stadt Offenbach von einem Motorradfahrer umgefahren worden. Er ist an den Folgen des Sturzes kurz darauf gestorben.

Frankfurt. (Zu dem Autounglück der Nordkommission.) Zu dem Autounglück der Frankfurter Kriminalbeamten bei Dietrichshausen ist zu erwähnen, daß das Befinden der verletzten Beamten den Umständen entsprechend gut ist. Drei derselben haben bereits wieder vollen Dienst getan. Die übrigen dürfen erst in einigen Tagen wieder dienstfähig sein. Auch der Chauffeur im Krankenhaus befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Seligstadt. (Eine Person vom Auto getötet.) Zwischen Seligstadt und Zellhausen ereignete sich ein schwerer Autounfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Drei junge Mädchen aus Zellhausen wollten gerade die Straße überschreiten, als ein Auto daherraste, die 17jährige Stiefhocher eines Eisenbahnbediensteten erfaßte und überfuhr. Das Mädchen war sofort tot. Auch der Vater des Mädchens ist vor einigen Jahren gewaltsam ums Leben gekommen. Er wurde auf der Brautfohlerstraße „Gustav“ von glühender Asche überschüttet und ist dabei lebendig verbrannt.

Pfungstadt. (Zwei Kinder vom Auto überfahren.) An einer Straßenkreuzung brach die Kuppelung eines Autos. Der Fahrer verlor dadurch die Gewalt über sein Fahrzeug und überfuhr zwei spielende Kinder, die sehr schwere Verletzungen erlitten. Die Menschenmenge übte an Ort und Stelle Lynchgericht und verprügelte den Fahrer.

Locales.

Flörsheim am Main, den 5. Juni 1926.

1 Die Fronleichnamprozession mußte infolge des regnerischen Wetters zum erstenmal seit Jahrzehnten, ausfallen. Wenn das Wetter gut ist, wird sie am morgigen Sonntag nachgeholt. Die religiösen Feierlichkeiten finden dann genau in der gleichen Weise wie am Fronleichnamstag statt.

Fußball. Am Sonntag den 6. Juni fährt die 1. Mannschaft nach Nied zum fälligen Rückspiel um den Aufstieg, mit dem Zuge 12.40 Uhr ab Flörsheim. Spielbeginn 3 Uhr nachm. Auf hiesigem Platz spielt die 2. Mannschaft gegen die gleiche von Sportvereinigung 07 Biebsheim. Anstoß 3 Uhr nachmittags. Die Sondernemannschaft begibt sich nach Hochheim zur Spielvereinigung und tritt der 2. M. um 1 Uhr gegenüber. Abfahrt 11.43 Uhr.

Turn-Verein 1861 Flörsheim a. M. Morgen Sonntag ist der erste turnerische Großkampf des Turn-Vereins in diesem Jahre. Der Verein entsendet zu dem Städte-kampf, Mainz, Nied, Flörsheim, eine Musterriege nach Mainz. Es treffen sich dort, wie vergangenes Jahr schon in Nied, Turn-Verein Jahn Mainz, Turn-Gesellschaft Nied und Turn-Verein Flörsheim mit je 6 Turnern an Barren, Pferd, Reck und Freübungen. Die Flörsheimer Riege setzt sich aus den Turnern, Westerberger, Joh. Schwarz, Vor. Hartmann, Gerh. Schleidt und Karl Reith zusammen. Wenn es auch den Turnern, in Nied nicht gelang gut abzuschneiden, so möge der morgige Tag sie dafür entschädigen. Die Mitglieder werden höflich gebeten ihre Aktien nach Mainz zu begleiten. (Abfahrt siehe Inserat.) Die Leichtathleten des Turn-Vereins begeben sich nach Langenhain. Die T.G. Langenhain begehrt ihr 40jähriges

Jubiläum verbunden mit den Meisterschaftskämpfen des Untertaunus-Gaues. Flörsheim nimmt an den 100 Meter- und 400 Meter-Läufen, außerdem an der 4 mal 100 Meter- u. Schweden-Staffel-Meisterschaftskämpfen teil, sowie verschiedene 4-Kämpfe offen für den 9. Kreis; auch hierzu werden besonders die Mitglieder eingeladen. Abfahrt um Treffpunkt um 6 Uhr an der „Stadt Flor“, Weilbacher. (Siehe Inserat.)

Flörsheims Wasserleitung auf dem Marsch.

Von Heinrich Thels.
(Schluß.)

Wenn schon von der einen Seite die Behauptung aufgestellt wird, daß die Herstellung einer Wasserleitung für unsere Gemeinde, eine außerordentliche Notwendigkeit ist, so müßte aber auch unbedingt von derselben Seite die Erkenntnis Platz greifen, daß Wasserleitung und Kanalisation zwei untrennbare Faktoren sind.

Und nun zu den Herstellungsarbeiten der Wasserleitung selbst. Soviel ich unterrichtet bin, sollen nach den Bedingungen 80 Prozent der Erwerbslosen unserer Gemeinde beschäftigt werden. Warum haben nicht die maßgebenden Stellen Sorge dafür getragen, daß alle Erwerbslosen, soweit sie arbeitsfähig sind, ohne Ausnahme, zur Arbeit herangezogen werden? Will man die übrigen 20 Prozent durch fremde Arbeitskräfte ersetzen? Vielleicht dadurch, daß man die ledigen Erwerbslosen in unserem Orte ausschaltet? Das wäre eine sehr bedenkliche Kurzsichtigkeit. Denn gerade die Jugend, soweit sie körperlich rüstig ist, soll dem Müßiggang durch Arbeit entzogen werden, damit sie von den Gefahren, die die Arbeitslosigkeit in sich birgt, verschont bleibt.

Und nun wie ist es mit den ausgesteuerten, erwerbslosen Familienvätern, die auf Grund ihrer langen Erwerbslosigkeit aus der Fürsorge ausgesteuert wurden. Hoffentlich haben sich die maßgebenden Stellen auch ihrer angenommen, wenn nicht, so könnte ja das Verhängnis noch nachgeholt werden. Denn gerade an diejenigen muß zuerst gedacht werden, ihnen einen Verdienstmöglichkeit zu beschaffen, da ja denselben die Wohltaten der Fürsorge nicht zu gute kommen.

Meine Kritik, die ja die Sprache eines überwiegenden Teils der Bevölkerung ist, soll weiter nichts bezwecken, als daß die verantwortliche „Teilkörperschaft“ das Problem Wasserleitung und Kanalisation in der letzten Stunde nochmals vor ihren geistigen Augen zur Prüfung vorbeigehen läßt.

Die konfessionellen Verhältnisse Süddeutschlands.

Die Gesamtbevölkerung Süddeutschlands, d. h. Bayern, Württemberg, Baden, Hessen zusammen einschließlich Hohenzollern, das als preussischer Regierungsbezirk zwischen Württemberg und Bayern liegt, ist nach Mitteilungen des württembergischen Statistischen Landesamtes, von 12,9 auf 13,7 Millionen Einwohner in dem Zeitraum von 1910 bis 1925 angewachsen. Das ist eine Zunahme, wie 100:106. Diese Zuwachsraten sind für die einzelnen Bestandteile folgende: Bayern 100:106, Württemberg 100:106, Baden 100:108, Hessen 100:105, Hohenzollern 100:101. Daraus ist ersichtlich, daß Baden die verhältnismäßig größte Zunahme gehabt hat; sie entspricht der Zunahme der Reichsbevölkerung (100:108), während das Reich ohne den Süden 100:109 zunahm.

Besonders bemerkenswert ist, daß die überwiegend katholischen Länder, Bayern (mit 70 Prozent), Baden (mit 58,7 Prozent) neben den überwiegend evangelischen Ländern, Württemberg (66,8 Prozent) und Hessen (65,7 Prozent) für den Süden Deutschlands als Ganzes eine katholische Mehrheit ergeben. Während aber der Anteil der Evangelischen in den 15 Jahren von 41,8 auf 41,3 sich erniedrigt hat, ist der Anteil der Katholiken mit 57,1 gleich geblieben. Um so bemerkenswerter ist, daß die Israeliten in Süddeutschland von 117 000 auf 104 000 sich vermindert haben, und zwar ist diese Verminderung in allen vier Staaten vor sich gegangen. In Bayern von 55 000 auf 49 000, in Baden von 26 000 auf 24 000, in Hessen von 24 000 auf etwas über 20 000, in Württemberg von 12 000 auf 11 000.

Noch bemerkenswerter sind die Vorgänge, die sich aus den Zahlen der Personen von anderen Bekenntnissen als den drei bisher genannten ergeben. Die Summe dieser sehr verschiedenen konfessionellen Elemente ist in Süddeutschland von nicht ganz 73 000 auf nicht ganz 153 000 gestiegen, hat sich demnach mehr als verdoppelt. Während diese kleinere Schicht vor 15 Jahren noch kleiner war als die jüdische Schicht, ist sie nunmehr weit größer geworden als diese. Hier zeigt sich ein merkwürdiger Unterschied. In Bayern einschließlich Pfalz wuchs ihre Zahl von über 26 000 auf über 55 000, in Württemberg von über 14 000 auf über 50 000, in Hessen von über 12 000 auf nicht ganz 26 000, in Baden von nicht ganz 20 000 auf etwas über 21 000. Während sich also in den drei anderen süddeutschen Staaten diese Restgruppe überall mehr als verdoppelt hat, zeigt sie in Baden nur ein sehr schwaches Anwachsen. Die Religionszahlen für Hohenzollern sind noch

PERFLOR ist besser

Warum besser?



Schon lange war es das Bestreben der Seifenindustrie, der milden Seifenflode die Waschkraft und Bleichkraft der selbsttätigen Waschmittel zu geben und die Nachteile dieser, die große Schärfe, zu vermeiden.

Perflor-Seifenflode als einzige hat dieses Ziel erreicht.

Perflor, Glammer's D. R. P., ist damit das einzige milde, selbsttätige Waschmittel. Ohne Löcher in die Wäsche zu stechen oder irgendwie zu schädigen, allein durch nur 1/4 Pfund des Seifens gibt Perflor ohne lästiges Reiben schneeweiße, fleckenlose Wäsche.

Nutzen Sie die Vorteile dieser neuen großen Erfindung aus.

nicht bekannt, ändern aber das Bild nicht. Es darf vermutet werden, daß diese badiſchen Zahlen auf zähltechniſchen, nicht auf ſachlichen Unterſchieden beruhen, und es dürfte vielleicht die Frage bei dieſer Gelegenheit aufzuwerfen ſein, ob und inwiefern den Angaben bei der Volkszählung ein urkundlicher Charakter zukommt, da es nicht ausgeſchloſſen iſt, daß Leute, die ſich noch rechtlich in der römisch-katholiſchen oder einer evangeliſchen Religionsgemeinſchaft befinden, etwas anderes angegeben haben, oder umgekehrt, daß Leute, welche dieſer oder einer anderen Kirche nicht angehören, ſich noch als ihr zugehörig bezeichnen haben.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Kuhholz-Versteigerung aus dem Gemeindewald Flörsheim am Main.
Im Wege des ſchriftlichen Angebots werden aus dem Gemeindewald Flörsheim aus Diſtrikt Nr. 36 ca. 400 fm. Kiefern Stammholz zur Selbſtwerbung verkauft.
Schriftliche Angebote ſind unter Anerkennung der Verkaufsbedingungen geſchloſſen mit der Aufſchrift „Angebot auf Holzverkauf“
bis zum Freitag, den 11. Juni 1926 vorm. 11 Uhr einzu-
reichen, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote auf

Zimmer Nr. 9 im Beſein der etwa erſchienenen Bieter erfolgt.

Nähere Auskunſt erteilt Herr Förſter Braun Raumheim a. M. Mainzerſtraße Nr. 29.

Arbeitsvergebung.
Die Ausführung der äußeren Verputz- und Anſtreicherarbeiten, der Herſtellung und Anbringung der Fenſterläden und des Dachgefälles etc. ſowie der Dachrinnen zu den Privatbauten „Am Sportplatz“ u. an der Eddersheimerſtraße ſollen im öffentlichen Wettbewerb nach Loſen getrennt vergeben werden wie folgt:

- Los 1. Verputz- und Anſtreicherarbeiten
- „ 2. Schreinerarbeiten
- „ 3. Schloſſerarbeiten
- „ 4. Klempnerarbeiten

Die Angebotsunterlagen können ab heute auf dem Bürgermeiſteramt, Zimmer 10, gegen Erſtattung der Unkoſten bezogen werden.

Die Angebote ſind verſchloſſen mit entſprechender Aufſchrift verſehen bis Donnerstag, den 10. Juni ds. Jrs. vormittags 11 Uhr daſelbſt wieder abzugeben. Weitere Auskunſt erteilt M. Kilb, Bauſührer.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten, ohne dieſelbe begründen zu müſſen.
Zuſchlagfriſt: 3 Wochen.

Die Grasverſteigerung vom 2. Juni ds. Jrs. nehmt. Vor Aberntung hat Zahlung des Strohpreiſes an die Gemeindefaſſe zu erfolgen.

Am Dienſtag den 8. Juni ds. Jrs. nachmittags 3 Uhr findet im St. Joſephshaus die Mutterberatung ſtatt. Der Herr Kreisarzt wird ſelbſt anweſend ſein.
Flörsheim am Main, den 4. Juni 1926.
Der Bürgermeiſter: ...

Kirchliche Nachrichten.

Katholiſcher Gottesdienſt.
2. Sonntag nach Pfingſten, den 6. Juni 1926.
Bei günſtiger Witterung iſt heute nach dem Hochamt eine Leichnamsprozession.
6.30 Uhr Frühmeſſe, 8 Uhr Kindergottesdienſt, 9 Uhr darnach Prozession. Gemeinſame Kommunion der Kongregation. 2 Uhr ſakramentaliſche Andacht.
Montag 6 Uhr 1. Seelenamt für Kath. Hahn. 6.30 Uhr Ehel. Jakob Hauſer und Sohn Jakob.
Dienſtag 6 Uhr hl. Meſſe nach Reinigung im Schwelmer. 6.30 Uhr Brautamt.

Evangelischer Gottesdienſt.
1. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Juni 1926.
Vormittags 8 Uhr Gottesdienſt.

„Evangelischer Verein“ Flörsheim

Am Sonntag, den 6. Juni 1926, nachmittags 3 Uhr findet bei Gaſtwirt Weiſbacher die Monatsverſammlung für Monat Juni ſtatt. Wegen der Wichtigkeit der Ordnung wird um recht zahlreiches Erſcheinen gebitten.
Der Vorſtand



Turn-Verein von 1866

Sonntag 2.10 Uhr Abfahrt nach Mainz zum Städterkampf des Turnvereins. Ich bitte, daß die Turner zahlreich beteiligen, damit unsere Riege allein ſteht. Es iſt Ehrenpflicht.
Der Vorſtand

Ein tüchtiges Mädchen

kann ſofort in gute Stelle kommen, nicht unter 18 Jahren.
Jakob Kullmann, Gaſthaus zum Löwen
Hochheim am Main, Frankfurterſtraße.

Sport-Verein 1909

Heute Abend 8.30 Uhr wichtige Spielerverſammlung im Vereinslokal zur Eintracht. In Anbetracht des Aufſtiegſpiels in Nied. u. des Spieles der 2. M. und der Sondermannſchaft am Sonntag iſt das Erſcheinen Aller dringend notwendig.
Der Vorſtand.

Bel



Unverfälschtes reines Tieröl
ſchützt Ihr Vieh vor läſtigen Inſektenplagen. Seit 30 Jahren glänzend bewährt.
Überall erhältlich, ſonſt durch
Drogerie Mainz
Leichhofſtraße 5
Wiedervertäufel erhalten hohen Rabatt.
Roeder-Herde



Rüben- und Kartoffelbuden. Stiel von 95 Bfg. an. Siedeln, Beſteine, Gießform von 2.80 Mt. an. Holzregale von 95 Bfg. an. — Sämtliche und Küchengeräte empfohlen.
Eisenhandlung Gulland
Untermainſtraße 26. Telefon ...
Dide
Speiße-Kartoffeln
prima Ware zu verkaufen.
Eiſenbahnſtraße 6
la Eiderſteſſe
9 Bfg. Mt. 6. — franko.
Dampfſäſefabrik, Korbwaren.



Achtung! Kirchweihe in Marxheim

am 6., 7. und 13. Juni 1926 im
Nassauer Hof
(Beſitzer Johann Kilb)

Deutschlands grösste Jazzkapelle spielt

nicht, aber das hier beſtens bekannte Salon-Orcheſter unter perſönlicher Leitung des Tanzkapellmeiſters Rudi. — Samstag Abend Kommerz. — Eigene Schlachtereie, daher 1. Küche. Naturreine Weine, ſowie alle Getränke.
Es ladet freundlichſt ein: **Johann Kilb**

Restauration zur Blodstation

Sonntag, den 6. Juni 1926

Konzert u. Tanz

Gutbeſetztes Orcheſter — 1a Getränke — Fleiſch- und Wurstwaren aus eigener Hauſſchlachtung.
Es ladet freundlichſt ein:
J. V. Lehmann.

Hinweis!

Die mir durch Herrn Landrat Schlitt vor einigen Wochen gegebene Zuſage den Ladenschluß im Metzger-Gewerbe an Wochentagen auf 8 Uhr zu verlängern, iſt wegen Unſtimmigkeiten wieder zurückgezogen, wonach die Läden um 7 Uhr abends zu ſchließen ſind.

I. A.: **A. Habenthal**, Obermeiſter der Metzger-Innung Wiesbaden (Land).

Schütze Deine Familie durch Be-
tritt zur Sterbefaſſe Bietät
Monatsbeitrag 25 Bfg. — Auskunſt und Anmeldung bei:
Phil. Jof. Mohr, Flörsheim, Eiſenbahnſtraße

Danksagung.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner innigſtgeliebten Gattin, unſerer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Elisabeth Michel
geb. Reuter

ſprechen wir unſeren tiefgefühlten Dank aus. Beſonderen Dank denjenigen, die uns bei dem ſchweren Verluſte liebevoll zur Seite ſtanden, der werten Nachbarschaft und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen i. d. N.:
Philipp Peter Michel und Kinder.

Flörsheim, den 5. Juni 1926.

Dein kindlich Denken war uns lieb,
drum iſt dein Scheiden ſchwer betrübend.

Todes-Anzeige.

Heute entſchlief in ſeligem Frieden ſanft im Herrn unſere liebe Tante und Großtante

Kath. Hahn

wohlverſehen mit den hl. Sterbeſakramenten. Wir empfehlen ihre Seele dem Gebete der Gläubigen.

Dies zeigen ſchmerz erfüllt an:
Familie Pet. Gutjahr

Flörsheim a. M., den 4. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag nach dem Nachmittagsgottesdienſt ſtatt.

Danksagung.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme während der Krankheit, nach dem Tode und der Beerdigung unſeres lieben Kindes, Schweiſterchen und Enkelchen

Lina Tremper

ſprechen wir Allen unſeren tiefgefühltesten Dank aus. Ganz beſonderen Dank dem Ruderverein 08, dem Sportverein 09, der werten Nachbarschaft, ſowie der werten Geiſtlichkeit und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen i. d. N.:
Fam. Georg Tremper, Fam. Phil. Tremper,
Johann Dieſer und Frau.
Flörsheim, den 4. Juni 1926.

Neue Italiener Kartoffeln . per Bfd. 10
Frühe Matjesheringe . . per Std. 15

Burthard Fleiſch, Hauptſtraße
Anton Fleiſch, Eiſenbahnſtraße.

Lacke und Oelfarben

bewährte Friedensqualität, ſachmänniſch hergeſtellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, ſämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemiſche Buntparben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 23

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“ 1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nur ein Bild! Erzählung von J. Dalden

(Schluß)

Die Gräfin richtete die schönen rätselvollen Augen auf mich.

„Das, was Sie wünschen — alles!“ — sagte sie so leise, daß die Worte wie ein Hauch verhallten.

Wenige Minuten später war der Totenschein ausgestellt, daß Graf Boris Lenzkoff auf Niemonoje an Herzlähmung verschieden sei.

Der Wintersturm brauste über Litauen. Eine glitzernde Schneedecke zog sich über Moor und Heide, die Natur lag gleichsam begraben unter einem unabsehbaren Leichentuch.

Zum letztenmal fuhr ich hinaus nach Schloß Niemonoje. Es war ein sonniger, frostklarer Wintertag.

Blau leuchtete der Himmel über mir, hell wie das Lachen des Glückes klangen die Glöckchen an der Troika.

Morgen reiste Gräfin Lenzkoff in die Heimat zurück.

Wenn aber der Schnee geschmolzen war, wenn der Frühling fruchtbringend allüberall das Land durchzog, dann durfte ich ihr folgen!

Ihr folgen — um sie zurückzuholen in mein Haus und an mein Herz!

Wieder, wie auch an jenem ersten Abend, stand ich in dem roten Salon.

Das Glühlicht summte hinter rofigen Glasglocken, der ganze große, Reichtum und Behaglichkeit atmende Raum war in rosiges Licht getaucht.

In dem roten Schein stand auf niedriger Staffelei ein Bild in breitem Bronzerahmen. Sprachlos vor Entzücken stand ich davor.

Weras Antlitz sah zu mir nieder von der Leinwand, als ob sie eben die lächelnden Lippen öffnen wolle zu einem holden Liebeswort.

„Ist es ähnlich, mein Freund? Ähnlich genug, um das Gedenden an Wera Lenzkoff zu einem freundlichen zu gestalten?“ Klang jetzt der Gräfin Stimme hinter mir.

In dem Anblick des Gemäldes versunken hatte ich ihr Kommen überhört.

„Ist es mein, wirklich mein?“ fragte ich noch einmal und der Jubellaut meines Herzens klang in meinen Worten.

Sie hob langsam den Kopf zu mir empor.

„Wera!“ — Ich hielt ihre feine biegsame Gestalt im Arm, ich küßte ihren roten Mund.

Sie neben mich ziehend auf das niedrige Sofa, sprach ich ihr von meiner Liebe. Wie sie allein das Sehnen meines Herzens gewesen sei, von jener Stunde an, da ich sie zum ersten Male gesehen!

Sie hörte mir zu mit einem weltfernen, träumerischen Ausdruck, und ihre Hand lag weich und kühl wie ein Blumenblatt in meiner fieberheißen Rechten.

„Welch ein beredter Improvisator der Liebe du bist, mein Freund! Deine Worte klingen bestickend und berauschend wie ein deutsches Märchen!“ sagte sie halblaut mit einem halbschweremütigen Lächeln.

„Ja, wie ein Märchen des Glückes baut die Zukunft mit dir sich vor mir auf, Wera, Geliebte! Und nun sage mir, wann — wann darf ich kommen?“ drängte ich stürmisch.

Sie erhob sich langsam, und wie erwachend schob sie das goldene Gelock aus der Stirn.

„Im Herbst, mein Freund! In Moskau — auf Wiedersehen!“

Es war dies ihr letztes Wort für mich, das ich ihr fortgeführt hatte von den roten, lächelnden Lippen.



Explosionskatastrophe in der Pulverfabrik Hasloch

Durch eine furchtbare Explosion wurde die Pulverfabrik Hasloch bei Wertheim a. Main vollständig vernichtet, wobei zehn Personen getötet wurden. — Die Überreste des großen Maschinenhauses. (Graubenz)

Der Winter war so lang und so hart, wie nur ein litauischer Winter sein kann.

Aber noch nie war mir mein schwerer Beruf so leicht gewesen. Stand doch allüberall die Zukunft lachend und winkend vor mir, das Jahr, das in mein bisher so einförmiges Dasein die Blüten des Glückes und der Liebe streuen sollte. Ich arbeitete, wie ich noch nie hatte arbeiten können!

Wenn aber die Sehnsucht nach der Geliebten mich zu übermannen suchte, dann flüchtete ich zu dem Bild, das so lebenswarm von der dunklen Leinwand mich anlächelte.

Eines Abends, als ich spät von der Praxis heimkam, lag ein Brief mit überseeischem Stempel auf meinem Schreibtisch. Kopfschüttelnd betrachtete ich die fremde Handschrift und öffnete den Umschlag.

Es war ein umfangreicher Brief, der mir entgegenfiel, und ich suchte zunächst nach der Unterschrift. Sie lautete mir völlig fremd: „Zwan Szawranow“.

Und ich begann zu lesen:

Rio de Janeiro, 4. 1. 18...

Verehrtester Herr Doktor!

Wenn Sie die Unterschrift dieses Briefes und meinen Namen lesen, werden Sie sich vergeblich fragen, wer ich bin. Und doch hatte auch ich einmal das Vergnügen, Sie kennen zu lernen, zur Zeit, da ich noch als Diener Jean auf Niemonojce figurierte. Ich muß etwas weit ausholen, um zu dem Kernpunkt meines Schreibens zu gelangen, und ehe ich es tue, möchte ich eine Sie interessierende Tatsache vorausschicken. Wera Lenzikoff ist seit drei Wochen meine rechtmäßige Gattin. Ich weiß, daß Ihnen diese Nachricht eine herbe Enttäuschung — ein großer Schmerz sein wird, denn Sie haben Wera geliebt — gleich mir!

Nur daß ich ältere Rechte hatte denn Sie, Herr Doktor!

Ehe Wera eine Gräfin Lenzikoff wurde — war sie meine verlobte Braut!

Ich war dazumal nur ein armer, auf Stipendien angewiesener Student, aber trotzdem lag die Zukunft im rosigen Glanz der Liebe vor uns.

Wir waren jung, wir wollten gern so lange warten, bis ich die Examina bestanden hatte. Ich arbeitete mit eisernem Fleiß, mit einer Energie, wie sie nur ein fest-

gesetztes Ziel verleiht, das man zu erreichen sucht mit Anspannung aller Kraft und Selbstverleugnung.

Da trat Graf Lenzikoff in Weras Leben! Er bot ihr alles, wonach ihr Herz begehrt, dessen ihre Schönheit und ihre Eitelkeit bedurfte! — Sie wurde Gräfin Lenzikoff.

Aber mit dieser vollendeten Tatsache teilte sie mir auch den Plan mit, den ihr schöner Kopf in List und Klugheit erfunden hatte.

Ein Kamelmensch
Joseph Schwendner, geb. 1882 in Südsibirien, besitzt behufte Kamelbeine und Hände mit Kamelhaut, ist aber trotzdem Vater eines normal entwickelten Kindes. [Pres.-Photo]

Es gelang mir, durch Weras Vermittlung in die Dienste des Grafen zu treten und mit der Zeit sein Vertrauen mehr und mehr zu gewinnen! Nie ward wohl ein Gebieter von einem Untergebenen eifriger bedient und zugleich glühender gepaßt, denn er!

Ihm hatte das Leben all das im Überfluß gegeben, was ich mir hohnlachend verweigert hatte!

Ich kannte nur Hunger und Arbeit, er nur das Wohlleben und den Genuß! Und während ich arbeitete, hungerte und darbt, nahm er mir das Einzige, das Kostbarste, was mein war — er heiratete Wera!

Ich aber wurde sein Bedienter! Ich sah ihn das Weib anbeten, das mir gehörte! Und jetzt werden Sie sich sagen, ich hätte ihn getötet! — Ich! —

Jeder andere an meiner Stelle hätte es vielleicht getan, — ich tat es nicht!

Aber, wie das Raubtier seine Beute belauert, so bewachte ich den Gesundheitszustand des Grafen.

Ich prüfte genauestens die Rezepte, die der alte Moskauer Arzt verschrieb, und dank meiner ehemals gesammelten medizinischen Kenntnisse beobachtete ich die Wirkung an seinem im Genußleben erschafften Körper.

Ich wußte, daß ihm ein frühes Ziel gesetzt war! — Ein Jahr oder vielleicht auch zwei, dann war Wera frei — und mein!

Wir siedelten mit Beginn des Sommers nach Schloß Niemonojce über, Graf Lenzikoff war leidender denn je.

Doktor Kewell, der Kreisphysikus des nächsten Marktfleckens, hatte sein Amt niedergelegt.

Sie, Herr Doktor, übernahmen seine Vertretung, Sie kamen demnach auch zu uns nach Niemonojce. Erinnern Sie sich noch jenes ersten Abends?

Törichte Frage! — Die erste Begegnung mit einer Wera Lenzikoff vergißt man nicht!

Noch sehe ich Sie sitzen am hellflamenden Kaminfeuer in dem hochlehnigen Sessel Graf Lenzikoff gegenüber.

Ich glaube wieder Ihr anregendes Plaudern — Ihr wohlklingendes Lachen zu hören!

Ich sehe Wera Ihnen lauschen mit jenem hingebenden, verführerischen Lächeln, mit welchem sie die Herzen zu betören wußte!

Die Rolle eines Dieners ist weit unterhaltender, als Sie ahnen, Herr Doktor!

Jener Abend war für mich gleichsam der erste Akt des Schauspiels, das sich genau so abspielte, wie ich erwartete.

Ich war gar nicht einmal besonders erstaunt, als Wera urplötzlich einen herrischen und kalten Ton mir gegenüber anschlug, mich nicht mehr wie bisher nur zum Schein zum Bedienten stempelte!

Ich sah, daß ihr Herz sich Ihnen zuwendete mit der ganzen Leidenschaft, deren Wera fähig war. Mit Ihrem Eintritt in Schloß Niemonojce kam plötzlich ein frischer Luftzug von Lebenshoffnung und Lebensfreude in die düsteren, stillen Räume.

Sie griffen das Leiden des Grafen von der richtigen Seite auf. Sie rüttelten ihn wach aus seiner Lethargie einzig durch Ihre fröhliche, unbezwingliche Zuversicht: „Ich mache Sie gesund, Herr Graf!“

Sie hatten Erfolg!



Der erste weibliche
Glasermeister

Fraulein Martha Gerlach aus Berlin
legte die Meisterprüfung mit dem
Prädikat „gut“ ab. [Atlantic]



Ein Kamelmensch

Joseph Schwendner, geb. 1882 in Südsibirien, besitzt behufte Kamelbeine und Hände mit Kamelhaut, ist aber trotzdem Vater eines normal entwickelten Kindes. [Pres.-Photo]



Eisenbahnkatastrophe im Münchener Ostbahnhof
An der Trümmerstätte am Morgen nach dem Pfingstmontag. [Kester & Co.]

Dieser Erfolg aber drohte mein erträumtes Luftschloß in Trümmer zu werfen, und Wera war mir verloren!
Nicht mehr Graf Lenzitoff stand zwischen mir und ihr, sondern ein weit mächtigerer Feind — Weras Liebe und Leidenschaft für Sie!

Und jetzt war meine Zeit gekommen!
In glühenden, lockenden Bildern wies ich ihr den Weg, der ihr offen stand, sobald Graf Lenzitoff nicht mehr war.

Ich machte sie aufmerksam darauf, daß die Verdoppelung eines der Schlafpulver, die vereinst der alte Moskauer Arzt verschrieben habe, genüge, um die feine Grenze zwischen Tod und Leben zu vernichten!

Und so geschah es! Wera zerbrach die Ketten, die sie fesselten. Darauf nur hatte ich gewartet, denn dadurch hatte sie sich in meine Hand gegeben. Nicht umsonst hatte ich um ihrer willen meine ganze Zukunft und meine Laufbahn geopfert, daß ich nun einfach beiseite geworfen wurde wie ein verbrauchter Schuh!

Ich stellte ihr frei, mein Weib zu werden oder dort zu enden, wo Verbrechen ihrer Art gesühnt werden. Sie hat das erstere gewählt!

Damit endeten die Aufzeichnungen meines Ontels.

Die Sonne war gesunken. Mir aber dünkte, es glitte ein unsagbar schwermütiges Lächeln über Weras schönes Gesicht, oder war es nur der Widerschein des Himmels, der hinter der düsteren Kiefernwaldung in roter Blut langsam erlosch? — — —

Ein verlorener Tag

Es kommen Tage im Leben, in denen der Mensch mit sich selbst nicht zufrieden ist. Nicht, daß er sich an diesen Tagen einer großen Schuld bewußt wäre, die das Gemüt niederdrückt und verdüstert, nein, er hat sicherlich nichts begangen, was seinen Mitmenschen zum Schaden gereichen könnte; auch nichts, das für ihn selbst nachteilig wäre. Aber er ist doch mit sich selbst nicht einig. Woher das nur kommt? Nicht einmal einen großen Ärger hat er an diesem Tage gehabt; wer hat ihn also so unzufrieden gemacht?



Die berühmte 300jährige Kalenderuhr in Riga, die vor 100 Jahr stehen blieb, ist jetzt wieder in Gang gebracht worden. Die Uhr zeigt Monat, Tag, Stunde, Minute und Mondwechsel an. [Atlantia]

Und aus dieser gähnenden Ode kommt ihm zuletzt zum Bewußtsein, daß nur eine Ursache die Schuld an seiner Mißstimmung sein könne, die nämlich, daß er den Tag nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefüllt habe.

Das ist's! Zu wenig hat er getan! Oder er hat doch gearbeitet, aber was er gearbeitet hat, ist ihm nicht recht gelungen, war vielleicht unnütze Tändelei. Ein Tag des Lebens ist alsdann mehr oder weniger vergeudet worden!

Ja, müssen wir denn fortwährend arbeiten und ruhelos

schaffen? Soll das Leben nur ein „Dasein im Arbeitsjoch“ bedeuten? Hat der Mensch nicht auch das Recht, mal einen Tag in süßem Nichtstun zu verbringen?

Ei gewiß! Aber auch die „Süßigkeit“ des Nichtstuns fehlt oft. Wir haben uns nicht körperlich oder seelisch gekräftigt, haben aus dem lieben, langen Tag keinen Genuß, kein wahrhaftes Vergnügen, nicht einmal ein helles, befreiendes Lachen herausgeschlagen. Nichts, gar nichts, oder doch nur zehrende Grübeleien, mit der wir unser Lebensmark schwächten, machten den Inhalt dieses verlorenen Tages aus.

Ein verlorener Tag! In jedem Menschenleben, auch im besten, tatenreichsten ist er vorhanden. Welcher Baum hätte keine taube Blüte? Jeder Mensch hat einmal alle Ursache, damit unzufrieden zu sein, wie er den Tag ausgefüllt hat.

Vor allem werden von diesem niederdrückenden Gefühl jene Menschen im wahrsten Sinne „heimge sucht“, denen ein starker Tätigkeitstrieb innewohnt.

Sie dürfen nur einmal durch die Verhältnisse gezwungen sein, ihre Kräfte unbenutzt liegen zu lassen, um sich dann gleich

„todunglücklich“ zu fühlen. In jedem verlorenen Tage sehen sie nun einen unwiederbringlich verlorengegangenen Teil ihres Lebens.

Der Müßiggänger von Natur leidet dagegen verhältnismäßig viel seltener an diesem seelischen Druck.

Er will es ja schließlich so haben, wie er es hat. Kein strenges Pflichtbewußtsein hält ihn in seinem Bann: für den wirklichen Wert des Lebens fehlt ihm wohl das rechte Verständnis.

„Die Tage kommen und gehen, Geschlechter steigen ins Grab“ — und er lebt so mitten drin dahin in der Fülle des Lebens oder in dessen Ode; halb geschoben, halb gezogen!

Wie er nichts dem Leben gibt, so gibt auch ihm das Leben nichts. Nur hin und wieder, wenn die Menschen gar so hastig um ihn herumrennen, wird er verdrießlich und fühlt in sich so etwas wie eine bleierne Schwere.

Wohl dem, der es versteht, Arbeit und Genuß zu verbinden, und der es herausfühlt, ob er einen Tag seines Lebens gewonnen oder verloren hat!



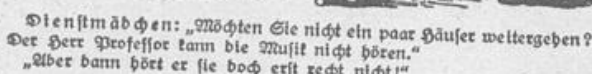
Zu den Wirren in Polen
Pilsudski, der den Umsturz in Polen vollbracht hat, ist von den Linksparteien als Präbident (Kandidat) aufgestellt worden. [Wolter]



Das Rudomobil
Ein Fahrrad, das statt der Fußpedale eine komplette Ruderanlage mit Rollstuhl und Fußsteuer besitzt und ohne Anstrengung große Geschwindigkeit erreicht. [Record-Photo]

Seltfame Trauergebräuche

Unter die sonderbaren Zufälle, die man ihrer oft wunderbaren Zusammentreffung wegen bemerkt, gehören auch die Ursachen, die dem Kalifen Muhammed III. den Beinamen „Museummeh“, d. h. der Achte, verschafften. Er war nämlich der achte Kalife seines Hauses, hatte acht Hauptplätze eingenommen und acht Schlösser erbaut; er zählte in seinem Palaste achttausend Kamele, achttausend Maultiere und achttausend männliche und weibliche Sklaven; endlich regierte er — was aber wohl das auffallendste von allem ist, acht Jahre, acht Monate und acht Tage.



Sal mit Kräutersauce

Humoristisches

Im allgemeinen

— Wirt (zum Geschäftsreisenden): „Was? Das Zimmer sagt Ihnen nicht zu? Das haben schon noblere Leute wie Sie bewohnt. Davon können Sie sich im Beschwerdebuch überzeugen.“

— A.: „Finden Sie nicht auch, daß die Dame uns gegenüber etwas Lau-
erndes in ihren Augen hat?“ — B.:
„Kein Wunder. Seit zwanzig Jahren
lauert sie ja schon auf einen Mann.“

Rammrätsel.

A	A	A	A	B	B	B	E	E	E	E
E		E		E		E		G		G
G		I		I		N		N		N
N		O		O		R		R		R
S		T		T		U		Y		Z

Die Buchstaben des vorstehenden Rammes sind so zu ordnen, daß der Rücken wie die Zähne folgende Bezeichnungen ergeben: 1. einen deutschen Dichter, 2. einen Mädchenamen, 3. ein Haustier, 4. Schicksalsgöttin, 5. ein Nagetier, 6. einen englischen Dichter, 7. einen deutschen Schriftsteller.

Plättel.

Hoch ragt's in den blauen Himmel hinauf — mit „e“ —
Und richtet zur Ebene seinen Lauf — mit „d“ —
Zu jeglicher Arbeit gebraucht es der Mensch — mit „f“ —
Getrimmen wird's als Axt, wenn mit „t“ ich es treff',
Nicht viele find's, wenn im Räselwort stehet ein „n“ —
Und seh' ich flamm dessen ein „m“, ein Gefäß ich benenn',
Dann laß ich zum Schluss aus der Mitte den Laut ganz fort,
Und neues Leben entspricht fortan neuem Wort.
E. H. B.

Versteckrätsel.

Palisander — Specht — Schalmey — Breisach
— Morgenfeier — Kreisel — Verpflichtung

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes ver-
steckt. Hat man die richtigen Wörter gefunden, dann nen-
nen deren Anfangsbuchstaben ein Frühgemüse. F. v. W.

Röffelsprung.

		im		noch			
mern-	so	zenb	ster-	sen-	se	ihr	ge
wür-	den	däm-	und	chend	lan-	im	wie-
schel-	den	nen	strahl	zu	gen-	die	schwe-
wafft	durch-	so	hau-	menisch	doch	die	ten
tal	de	o	er	den	ver-	ben-	luft
le	danks	hin-	blü-	fül-	ein	blü-	liegt
auch	he	fer	die	Ge-	ben	let	der
des	küh-	du	gar-	op-	dust	mächt	die

Auflösung folgt in nächster Nummer. Post

Schachlöserliste.

A. Stöhr, Weissenstadt, zu Nr. 46, 47 u. 48. C. Fittler
und L. Bohl, Kirchheimbolanden, zu Nr. 46 und 48.
R. Müller, Kirchb. d. B., zu Nr. 46, 47, 48, 49 und 50. C. Alt-

hderfer, Obertot, zu Nr. 47. H. Stöckmann, Altem,
 zu Nr. 47 u. 50. R. Stapp, Glüderhausen, zu Nr. 47,
 48, 49 u. 50. E. Canditus, Grantenstall, zu Nr. 47,
 48, 49, 50 u. 51. P. Schmitt, Kleisch, zu Nr. 47,
 5. Fischer, Dörsheim, und J. Struwe, Bab Wram-
 stedt, zu Nr. 48 u. 50. D. Grab, Niederdießen,
 E. Gaa u. R. Pfisterer, Jodenheim, u. R. Kutschke,
 Weigenberg, zu Nr. 48, 49 u. 50. U. Möbrig und
 W. Steinhoff, Wolfenbüttel, R. Meyer und P. Fer-
 mer, Treubenberg, zu Nr. 49 u. 50. W. Lammie,
 Tüttlingen, F. Kloos, Jöbarnsburg, W. Reobach,
 Schwarzhelm a. M., D. Zimmermann, Euldenhof,
 und E. Thallmeyer, Steinach, Eßur., zu Nr. 50.
 G. Faas, Waken, zu Nr. 50 u. 51. Major Nier,
 Dähingen a. G., und H. Eilfhammer, Camstatt,
 zu Nr. 51.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Kreuzarithmogryph: Des Räthfels:
 F L E A Des
 H I L F E Ginstler, Jüster
 F E L I F A X
 F E L I X D A H N
 D I E A
 E H E
 H N

Der Wortfette:
 Betty, Tress
 Nasse, Egen
 Genre, Regal
 Galba, Wale
 Sclant, Sam
 ter, Termi

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer,
Offsetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.